

Zeitschrift: Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

Band: 2 (1954)

Artikel: Johann Melchior Gletles Motetten : ein Beitrag zur schweizerischen
Musikgeschichte des 17. Jahrhunderts

Kapitel: Einleitung

Autor: Schanzlin, Hans Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Motetten eines Kleinmeisters aus dem 17. Jahrhundert. Johann Melchior *Gletle*, der im Jahre 1626 im Städtchen Bremgarten in der Schweiz (Kt. Aargau) geboren wurde, ist nur bedingt der schweizerischen Musikgeschichte zuzurechnen. Er hat in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Augsburg als Domkapellmeister gewirkt. Es scheinen in der damaligen Zeit zwischen Süddeutschland und der Schweiz auf musikalischem Gebiet rege Wechselbeziehungen bestanden zu haben. Walter Vogt gibt uns hierüber einige wertvolle Aufschlüsse (1). Johann *Benn*, ein aus der Gegend von Messkirch (Baden) stammender Musiker, wirkte um die Jahrhundertmitte als Organist in Luzern, während wir den aus Altdorf-Weingarten gebürtigen Komponisten Felician *Suevus* zur gleichen Zeit im Franziskanerkloster Solothurn bezeugt finden. Valentin *Molitor* und *Gletle* dagegen sind als Musiker schweizerischer Herkunft in Süddeutschland tätig; der Rapperswiler *Molitor* wirkte einige Zeit in Kempten und im württembergischen Kloster Weingarten, *Gletle* in Augsburg. Dort sind von ihm zwischen 1667 und 1684 verschiedene Sammlungen weltlicher und geistlicher Vokalmusik erschienen.

Gletles weltliche Werke („*Musica genialis*“, erster und zweiter Teil, 1675 und 1684) hat Hans Joachim Moser eingehend behandelt (2). Moser spricht von einer eigentlichen Augsburger Liederschule. *Gletle* wird neben anderen Komponisten, Johann Melchior *Caesar* und Daniel *Speer*, als ein Hauptvertreter des damals besonders in Süddeutschland eifrig gepflegten volkstümlich-scherzhaften Chorliedes hingestellt. „An Buntheit und Lebendigkeit der Vorwürfe wie der Ausführung“ lasse er die meisten seiner Mitbewerber hinter sich (3). Im Beispielband finden sich Neudrucke der beiden *Gletleschen* Stücke „Frisch auf ihr Musikanten“ und „Vorlesung über die Gesundheit“ (4).

Gletles Messen sind von Vogt in der bereits erwähnten Abhandlung gründlich untersucht worden (5). Diese wichtige Studie wird im folgenden oft herangezogen werden müssen. Im „Schweizer Musikbuch“ (1939) erfahren *Gletles Motetten* eine knappe Charakterisierung durch

Arnold Geering (6). In den Beispielen (S. 115 ff., Nr. 6) ist die Motette op. 5, Nr. 32, „O wie ein so rauhe Krippen“, abgedruckt (7). Damit ist die Literatur über Gletles Werke bereits erschöpft, wenn wir von den zahlreichen kurzen, mehr oder weniger zuverlässigen Angaben in Lexiken und umfassenderen musikgeschichtlichen Darstellungen absehen (8). Eine genaue Untersuchung der Motetten und Psalmen fehlt. Die vorliegende Studie trachtet danach, diese Lücke auszufüllen. Zunächst werden allerdings nur die beiden Motettensammlungen op. 1 und op. 5 aus den Jahren 1667 und 1677 ins Auge gefasst. Eine Würdigung der Gletleschen Vesperpsalmen op. 2 aus dem Jahre 1668 muss einer späteren Arbeit vorbehalten sein.

Gletles Motetten und Psalmvertonungen sind ausgesprochene kirchliche Gebrauchsmusik. Wir dürfen wohl annehmen, dass Gletle in seinem Amt als Domkapellmeister sogar verpflichtet war, eigene Werke für den gottesdienstlichen Gebrauch zu liefern. Seine Kirchenmusik ist wegen der Mannigfaltigkeit, die sich in Form, Stil und Besetzung kundtut, namentlich für die Forschung beachtenswert. Sie trägt unverkennbare persönliche Züge, etwa dort, wo in Übereinstimmung mit dem weltlichen Schaffen der volkstümlich-liedhafte Einschlag stärker hervortritt.

In Gletles Kirchenmusik spiegeln sich die beiden Grundrichtungen, die sich seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts innerhalb des Konzertstils herausgebildet haben. Wir treffen einerseits das ein-, bzw. wenigstimmige Vokalkonzert, als dessen Schöpfer vor allem Viadana (9) gilt, in den beiden Motettensammlungen, andererseits verkörpern Gletles Messen und Psalmen mit ihrem grösseren Klangapparat, der auf die Kontrastwirkung zwischen Solo- (bzw. Ensemble-) und Tutti-Partien abzielt, eine Abart des vielstimmigen „Concerto“, das zuerst von Venedig, später von Rom aus verbreitet worden ist. Motetten und Psalmen gehören zu den kirchenmusikalischen Gattungen, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, sowohl von protestantischen als auch von katholischen Komponisten, eifrig gepflegt werden. Es wird interessant sein, Gletles Schaffen mit demjenigen seiner Zeitgenossen zu vergleichen und dabei Berührungspunkte und Divergenzen aufzudecken. Auf dem gleichen musikalischen Gebiet betätigen sich zur Zeit Gletles u. a. die süddeutschen Komponisten Johann Kaspar Kerll und Rupert Ignaz Mayr, in der Schweiz etwa Berthold Hipp und Valentin Molitor.